

## **Das Leben ist einsam auf der Landstraße – mit der Vespa ins Ländle und zurück**

von Christoph Tautscher

Aus dem italienischen Stadtbild ist die Vespa sowieso nicht wegzudenken. Mit dem Boom der „jungen“ Scooter (50 Kubik – rotes Taferl), sind auch bei uns die „großen“ Roller (zwischen 125 und 200 Kubik – weißes Taferl) wieder in Mode gekommen. So kann man das praktische Gefährt auch in österreichischen Städten immer öfter im Verkehrsgewühl entdecken. Trotz des Hypes wird vergessen, dass der City-Flitzer ein bequemes, wenn auch gemächliches Überlandfahrzeug ist. Beim zehntägigen Selbstversuch, mit einer Vespa PX200E Baujahr 1979 von Wien über Südtirol nach Vorarlberg zu reisen, werden andere Vespisti nur vereinzelt und im Umkreis größerer Städte gesichtet und freundlich begrüßt. Die auf Bundesstraßen häufiger auftretenden Motorradfahrer haben hingegen nie einen Gruß für den Vespa-Fahrer übrig. Das Leben ist einsam auf der Landstraße.

### **Über die Berge ins Ländle - Die Königsetappe**

Der Weg Richtung Vorarlberg führt durch das Meraner Land und den Vintschgau. In vier Tagen wurden Nieder- und Oberösterreich, sowie Steiermark, Kärnten, Ost- und Südtirol durchquert. Nun erklimmt die Vespa gemächlich den Reschenpass. In breiten Serpentinien führt die Passstraße, vorbei am Reschensee mit dem „versunkenen“ Kirchturm, zurück zur österreichischen Grenze. Den vorbeidrängenden Autofahrern bieten sich genug Möglichkeiten den Roller zu überholen. Doch am Ende des Tages wird klar, dass andere Fahrzeuge besser für Höhenstraßen geeignet sind. Denn der Arlberg wird, ähnlich dem Katschberg einige Tage zuvor, zur großen Bergprüfung für die Vespa. Der Geruch und die Geräusche, die der tapfere 2-Taktmotor auf dem Weg zum „Dach der Tour“ entwickelt, geben zu denken. Auch die Tatsache, dass diesmal den Autos das Überholen aktiv ermöglicht werden muss, ist ein sicheres Indiz. Hier fährt ein Zweirad im Grenzbereich. Nach einer kurzen Pause werden bei der Abfahrt auch die Bremsen über der Betriebstemperatur beansprucht. Im Tal angekommen geht es bei Bludenz nach links, um über die letzte Steigung des Tages nach Bürserberg zu gelangen.

### **Am Ziel - wandernde Erholung**

Bürserberg ist eine Streusiedlung, die sich bei Bludenz, über den Berghang zwischen 900 und 1250 Höhenmeter, verteilt. Die Straße wird immer schmaler und die Kurven immer enger, ehe man vor der Pension Brunhilde steht. Eine große Steintreppe führt hoch zur massiven Eingangstür, an der man von der Frau des Hauses freundlich empfangen wird. Im Eingangsbereich findet sich neben einer Kommode mit Mutter-Gottes-Statue, eine kleine Rezeption. Diese ist aber nicht in Verwendung. Die „Geschäfte“ erledigt man im Speiseraum.

Es empfiehlt sich, früh um einen Frühstückstisch im Wintergarten zu bitten. Die Plätze dort sind beschränkt und der Ausblick, der sich beim klassischen und sehr üppigen Frühstückspensions-Frühstück bietet, ist atemberaubend. So können bei guten Sichtverhältnissen das Kloster-, Brandner-, und Walsertal, sowie der Walgau eingesehen werden. Das Montafon lässt sich gerade noch erahnen.

Vom Empfangsraum aus führen weinrote, florentinische Bodenkacheln über eine mächtige Treppe in den ersten Stock, in dem sich die Gästezimmer befinden. Diese sind für Familien-Pensions-Verhältnisse sehr geräumig. Kleine Accessoires schaffen eine gemütliche Umgebung. Die familiäre Stimmung wird von den meisten Gästen als Hauptgrund für eine Rückkehr auf den Berg genannt. Ruhe und Erholung von der stressigen Außenwelt sind weiterer. So sucht auch der Vespa-Jockey Abwechslung vom andauernden Ritt auf Österreichs Straßen und erkundet die Wanderwege, die von der Pension Brunhilde aus leicht zu erreichen sind. Ein perfekter Ausgleich zur statischen Sitzposition auf dem Roller.

### **Zurück in den Osten – psychedelische Entspannung**

Als Weg aus dem Ländle wird die vierzehn Kilometer lange Röhre des Arlberg-Tunnel gewählt - zehn beeindruckende Minuten im Bergmassiv. Ab Tunnel-Kilometer zwölf erinnert die Fahrt an die „Übergangssequenz“ von Kubricks „2001 - Odyssee im Weltall“ oder den Sprung in die Lichtgeschwindigkeit bei „Star Wars“. Der wiederkehrende Rhythmus der Beleuchtungskörper, das permanente Dröhnen der Motoren und der sicherlich erhöhte Kohlenmonoxidgehalt der Luft zeigen beim Fahrer Wirkung. Doch der luftgekühlten Vespa scheint diese „Bergluft“ gut zu tun. Auf der kompletten Tour verrichtet sie eindrucksvoll und pannenfrei ihren Dienst. So kann man sich dem eigentlichen Zweck der Reise widmen – die Fahrt zu genießen. Auf dem gut ausgebauten Bundesstraßennetz sind 70 – 90 km/h für den Roller eine durchgängige Reisegeschwindigkeit und schnell genug, um nicht als fahrendes Hindernis in Erscheinung zu treten.

Die Fahrt übers Land entspannt das Gemüt, sodass auch kein noch so ungeduldiger Autofahrer den Reisenden aus der Ruhe bringen kann. Nur manchmal sorgen schnell überholende Motorräder für Schockmomente. Es fällt auf, dass die „Rebellen der Landstraße“ ihr Image mittlerweile geändert haben. Helm und Lederkombi passen farblich zur Motorradlackierung. Das Gepäck ist in verschließbaren Topcases und Seitenkoffern verstaut. Während der Rollerfahrer, mit dem auf den Gepäckträger gebundenen Rucksack und einer, an einen Wanderer erinnernden Kluft, den Landstraßen-Punk gibt.

So führt der Weg zurück in den Osten Österreichs. Vespa & Fahrer sind über die Tage zu einem eingespielten Team gewachsen und rollen über die Landstraßen. Bis sich die urbane Heimat nähert, und man das Stadtbild wieder als City-Flitzer bereichert.